

ISSN 0177-8706

10. Jahrgang 1994
3. Quartal

EVANGELIKALE MISSIOLOGIE

3/94

Arbeitskreis für evangelikale Missiologie

Mission ohne Liebe – Gedanken einer Missionarin 66
Teresa Day

**Partnerschaftliche Zusammenarbeit von Männern
und Frauen in deutschen Glaubensmissionen:
Neuentdeckung – oder Rückkehr zu den Anfängen?** 68
Christa Conrad

**Mission – Identität und Strategie: Die Missions-
gesellschaft aus der Perspektive des Missionsfelds** 72
Norbert Schmidt

"Soll ich Missionar werden?" 79
LeRoy N. Johnston, Jr.

Neue missionspraktische Sachbücher 88
Christof Sauer

*Rezensionen – Missiologische Begriffe – Mission im AT – Bestellangebot –
Neu in der edition afem – Missiologische Buchliste – Berühmte Missionare*

"Soll ich Missionar werden?"

LeRoy N. Johnston, Jr.

Friedhilde Stricker: Abstract aus
"Helping Missionaries Grow: Readings in Mental Health and Missions"¹

Es gibt viele Faktoren, die einen Menschen dazu veranlassen, den Missionarsberuf anzustreben. Entscheidend ist, sich während der Vorbereitungsphase realistisch mit diesen Gründen zu befassen. Zahlreiche Überlegungen müssen angestellt werden, um auf weniger offensichtliche und doch bedeutsame Themenkomplexe zu stoßen. Dieser Aufsatz befaßt sich mit drei grundsätzlichen Fragen, die sich jeder in der Vorbereitung auf den Missionsdienst stellen sollte. Erst nachdem die Antworten gründlich durchdacht und besprochen wurden, sollte die endgültige Entscheidung fallen.

1. Warum wollen Sie in die Mission gehen?
2. Können Sie den Verpflichtungen nachkommen, die im Missionsdienst auf Sie zukommen?
3. Wie wollen Sie sich auf den Dienst vorbereiten, in den Gott Sie berufen hat?

Jede dieser Fragen wird in vier Teilfragen aufgefächert, die die Grundfrage näher erläutern und ihre Beantwortung erleichtern sollen. Selbstverständlich bleibt die Entscheidung für den Missionarsberuf immer auch eine persönliche und kann nicht aus irgendwelchen Formeln hergeleitet werden.

Neulich brauchte ich zwei Stunden, um dem Kandidatenkommittee der *Christian and Missionary Alliance* einen Bewerber vorzustellen, eine Erfahrung, die die Notwendigkeit einer Untersuchung dieses Themas unterstreicht. Bei einigen Kandidaten gibt es kaum Bedenken, bei anderen wiederum scheinen ganze Problemkreise eine Entscheidung zugunsten einer

Berufung in den Missionsdienst zu erschweren. Meine Vorstellung dieser Person beinhaltete viele Aspekte ihres Lebens und Dienstes. Am Ende des Vortrags stellte mir der Vorsitzende nur eine Frage: "Halten Sie diese Person für einen potentiell effektiven Missionar?"

Diese zentrale Frage muß beantwortet werden. Man kann sich über vieles einen Überblick verschaffen – das geistliche Leben der Kandidaten, ihren schulischen Hintergrund, ihre sozialen Fähigkeiten, ihre psychische Stabilität, ihre körperliche Leistungsfähigkeit, die Familienkonstellation ... Aber unter dem Strich all der Einzelfaktoren, die zu berücksichtigen sind, stellt sich immer noch die eine Frage: "Kann diese Person nicht nur den Anforderungen des Wortes Gottes und der Missionsgesellschaft gerecht werden, sondern ist er/sie überhaupt die richtige Person für den Missionsdienst?"

Neulich versuchte ich, die Anzahl von Kandidateninterviews, die ich in den vergangenen zehn Jahren führte, zu schätzen. Alle Gesprächspartner waren davon überzeugt, daß Gott sie mit der Möglichkeit eines Dienstes in der Äußeren Mission konfrontierte. Sie brauchten Rat und Anleitung für die nächsten Schritte. Zu meiner eigenen Überraschung fand ich heraus, daß ich mindestens 10 000 Leute beraten hatte, die sich für Mission interessierten. Die folgenden Überlegungen entwickelten sich aus jenen Gesprächen, in denen ich lernte, ihnen beim Entscheidungsprozeß in Richtung Mission behilflich zu sein. Es war offensichtlich, daß die meisten Ratsuchenden nicht wußten, welche Fragen sie sich zu stellen hatten. Im Laufe der Jahre haben sich einige Faktoren herausgeschält, die sich als hilfreich bei der Klärung der persönlichen Perspektiven

¹ Herausgegeben von Kelly S. and Michèle O'Donnell, *William Carey Library, Pasadena, 1988, 18 ff. Mit freundlicher Genehmigung des "Journal of Psychology and Christianity" (vol. 2, no. 4).*

und der Motivation für den Missionsdienst erwiesen. Diese Faktoren wollen wir nun näher betrachten.

Frage 1: Warum wollen Sie ins Ausland?

Diese erste Frage klingt banal, muß aber gründlich durchdacht werden. Die Antwort mag naheliegend sein, vielleicht als Reaktion auf einen Missionsvortrag. Mit der Zeit wurde mir immer klarer, daß es viele Gründe gibt, manche einleuchtend und andere weniger, weshalb Leute ins Ausland gehen wollen. Mir

**Diese Gewißheit muß das Werk
des Heiligen Geistes sein, wo
unser Geist gemeinsam mit
dem Heiligen Geist auf die
Stimme Gottes, die in seinen
Dienst ruft, antwortet**

wurde deutlich, daß gute *und weniger gute* Gründe eine hohe Motivation bewirken können. Vier Fragen können hier weitere Klarheit bringen.

Zuerst geht es um die persönliche innere Gewißheit, die eine Entscheidung für den vollzeitlichen Dienst begleiten soll. Diese Überzeugung ist nicht notwendigerweise an einen Ort gebunden, kann es aber sein. Gott kann einen Menschen ins Ausland rufen, und eine konkrete Platzanweisung wird noch folgen. In anderen Fällen wissen Menschen, daß Gott sie in ein ganz bestimmtes Land zu einem ganz bestimmten Dienst haben will. In allen Fällen suche ich nach dieser inneren Gewißheit, daß Mission die Platzanweisung Gottes für diesen Menschen ist.

Es versteht sich von selbst, daß es wichtig ist, diesem Faktor *Gewißheit* gründlich nachzuspüren. Ich bin davon überzeugt, daß diese spezielle Überzeugung mehr beinhalten muß als nur ein persönliches Gefühl oder die Verwirklichung persönlicher Interessen. Diese

Gewißheit muß das Werk des Heiligen Geistes sein, wo unser Geist gemeinsam mit dem Heiligen Geist auf die Stimme Gottes, die in seinen Dienst ruft, antwortet.

Der zweite Fragenkreis, der angesprochen werden sollte, betrifft mehr die äußere Bestätigung der "Berufung". Verantwortungsvolle geistliche Leiter sollten die Berufung eines Einzelnen in irgendeiner Form bejahen können. Ich rege meine Gesprächspartner an, mit fünf geistlichen Persönlichkeiten zu reden, die sie gut kennen. Diese Personen sollten gebeten werden, auf die Stärken und Schwächen der Kandidaten hinzuweisen, die sie beobachtet haben. Sowohl Laien als auch Hauptamtliche sollten eine Stellungnahme abgeben, inwiefern die Gaben, Fähigkeiten und das Verhalten dieser Person mit den biblischen Erfordernissen und dem möglichen späteren Dienst zu vereinbaren sind. Ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl der Diakone im Neuen Testament war, daß sie von anderen Menschen als weise und voll des Heiligen Geistes betrachtet wurden (Apg 6,3).

In einem dritten Aspekt geht es um biblische Belegstellen. Ich persönlich glaube, daß Gott bestimmte Bibelverse und Abschnitte schenkt, um Sein Werk in den Gläubigen zu untermauern. Häufig höre ich Missionare im Ruhestand berichten, wie Gott sie rief und den Ruf durch einen bestimmten Bibelvers bestätigte. Der Heilige Geist bedient sich der Bibel und gibt durch sie Unterricht, Führung und Bestätigung.

Die vierte Dimension dieser ersten grundlegenden Frage "Warum will ich gehen?" dreht sich um die Lebenserfahrungen des Kandidaten. Man muß die Erfahrungen des einzelnen in seinem Einsatz für Christus bedenken. Macht es ihm/ihr Freude, den Gottesdienst zu besuchen, in einem Komitee mitzuarbeiten oder persönlich Menschen zu Christus zu führen? Wenn das der Fall ist, wo ist der oder die Betreffende im Moment engagiert? Es ist nicht ungewöhnlich, im Lebensstil von Menschen viele Ungereimtheiten zu entdecken: Interessenten für eine Gemeindegründungsarbeit haben oft keine Bindung an eine örtliche Gemeinde oder besuchen nicht regelmäßig den

Gottesdienst; Bewerber für missionarische Einsätze in Übersee engagieren sich nicht kontinuierlich in ihrer eigenen Gemeinde um. Daher stelle ich in diesem wichtigen Themenbereich die Frage: "Wo arbeiten Sie im Moment mit, und wie lassen sich diese Erfahrungen auf eine mögliche Mitarbeit in der Äußeren Mission übertragen?"

Die Frage nach der Motivation für den Missionsdienst direkt und ohne Umschweife anzugehen, macht vieles Blabla überflüssig. Eine junge Frau meinte einmal auf die Frage, warum

Interessenten für eine Gemeindegründungsarbeit haben oft keine Bindung an eine örtliche Gemeinde oder besuchen nicht regelmäßig den Gottesdienst

sie Missionarin werden wollte: "Pastorin kann ich nicht werden, und für Pädagogik interessiere ich mich auch nicht – da bleibt doch wohl nur noch die Mission übrig!"

Frage 2: Können Sie den Erwartungen, die in Ihrem zukünftigen Arbeitsgebiet auf Sie zukommen, gerecht werden?

Es geht darum, die Berufung in die Missionsarbeit mit den Aufgaben, die angepackt und erledigt werden müssen, zu verknüpfen. Nicht die Verfügbarkeit des Berufenen steht nun zur Debatte, es geht vielmehr um die Frage nach der Fähigkeit. Das ist die Kehrseite der Medaille mit der Aufschrift: "Guter Wille ist zwar wichtig, aber es muß auch eine realistische Einschätzung der eigenen Fähigkeiten vorliegen".

Ich werde nie vergessen, wie ich zum ersten Mal einen Kandidaten fragte: "Wenn Prediger predigen und Lehrer lehren, was tut dann ein Missionar?" Der Student war total perplex. Er brach das Schweigen mit einem schwachen Versuch, über einige der Prinzipien und praktischen Anwendungen aus seinem Missiologie-

Unterricht zu reden. Um die Frage nach der Ausübung des Dienstes klarer in den Blick zu bekommen, sollten wiederum vier Unterthemen gründlich bedacht werden.

Zuerst sollte nach dem grundsätzlichen Verständnis von Mission gefragt werden. Was sind die Aufgaben eines Missionars? Der potentielle Kandidat soll einen Einblick in die Grundlagen des Dienstes gewinnen, wie sie sich in der in Frage kommenden Missionsgesellschaft herausgebildet haben.

Im zweiten Fragenkreis sollte es um berufliche Fähigkeiten und mögliche Ansätze für Missionsarbeit gehen. Der Bewerber muß erkennen, ob er oder sie Kenntnisse oder Fähigkeiten in Evangelisation, Jüngerschaftsschulung, Predigt, Unterricht, Verwaltung usw. erworben hat. Damit geht es auch um die Voraussetzungen, sich im Ausland überhaupt zu rechtfinden zu können. Auch mehr technisch orientierte Bereiche wie Transportwesen, Linguistik etc. müssen sorgfältig erwogen werden.

Viele Kandidatensekretäre machen den Fehler, alle Vorbedingungen aufzulisten und einem Bewerber zu sagen: "Allen diesen Anforderungen müssen Sie entsprechen, bevor Sie akzeptiert werden können." Ich empfinde es als bedeutend hilfreicher, mit einem Ansatz zu beginnen, der den Missionar in Aktion beschreibt und zu fragen, "kann ich mit diesem Dienst zurechtkommen?" Hat der Bewerber einmal verstanden, welche Aufgabenstellungen zu erwarten sind, kann er die verschiedenen Phasen der Vorbereitungszeit besser akzeptieren und sie motiviert anpacken.

Der dritte Themenbereich betrifft die Persönlichkeit und deren Eigenschaften. Wir befinden uns damit im Fragenkreis der Persönlichkeitsstrukturen. Ebenso sollten auch geistliche Qualitäten und jene biblischen Eigenschaften, die der Apostel Paulus im Titus- und Timotheusbrief erwähnt, besprochen werden.

Studien haben ergeben, daß 75% der Probleme bei Missionaren im zwischenmenschlichen Bereich der Beziehungen zu Missionarskollegen liegen. Eine Person mag fachlich hervorragend qualifiziert sein und kann dennoch durch einen Mangel an sozialen Fähigkeiten zum Dienst untauglich sein.

Die vierte Dimension ist die sinnvolle Auswertung der gegenwärtigen Kenntnisse eines Bewerbers im Lichte eines zukünftigen Verantwortungsbereichs in der Mission. Außerdem sollte ein Rückblick auf bisherige Tätigkeiten im christlichen Bereich gehalten werden. Dienst Erfahrungen können in drei verschiedene Kategorien eingeordnet werden: (a) ehrenamtliche Tätigkeit, (b) Praktika und (c) vollzeitliche Mitarbeit.

Viele Kandidaten sind sich nicht darüber im Klaren, welchen Gewinn sie aus einer Mitarbeit in der Sonntagschule oder als Leiter eines Bibelkreises während ihrer Ausbildungsjahre ziehen. Diese Erfahrungen und Einsichten bilden die Grundlage für eine Mitarbeit in der Gemeinde und tragen dazu bei, die Motivation zu erhalten.

Praktika haben in der Kandidatenvorbereitung eine besondere Bedeutung, vor allem für solche Kandidaten, die nicht in einer Ortsgemeinde aufwuchsen. Sie ermöglichen formales Lernen ohne starke Arbeitsbelastung und sind auf einen überschaubaren Verantwortungsbereich beschränkt. Hier findet ein Lernprozeß unter ganz bestimmten Bedingungen mit einem Supervisor statt.

Für Missionskandidaten halte ich mindestens zwei Jahre vollzeitlichen Dienst im christlichen Bereich für absolut notwendig, wobei die Arbeit in etwa mit der späteren Aufgabenstellung vergleichbar sein sollte. Eine anerkannte Organisation sollte diese Dienste im Auftrag der Missionen vergeben und regelmäßige Auswertungen und Berichte an den Kandidaten und die Missionsgesellschaft liefern. Vor einiger Zeit traf ich den Personalchef einer großen christlichen Organisation. In seinen Aufgabenbereich fällt auch das Suchen und Einstellen von Direktoren internationaler Konzerne und von Topmanagern innerhalb der USA. Eines seiner Prinzipien in der Einschätzung von Menschen lautet: "Leistungen in der Vergangenheit lassen unweigerlich auf Leistungen in der Zukunft schließen." Damit will er nicht das Werk des Heiligen Geistes im Leben von Christen geringschätzen oder Veränderungen des Menschen von vornherein ausschließen. Doch betont er, daß Tätigkeit und

Verhalten eines Menschen in den letzten ein bis zwei Jahren durchaus auf dessen Verhalten in den nächsten zwei Jahren schließen lassen.

Frage 3: Welche Vorbereitungen wollen Sie treffen, um den Auftrag zu erfüllen, zu dem Gott Sie berufen hat?

Diese letzte grundlegende Frage an Menschen, die Gottes Wirken und Willen für ihr Leben verstehen wollen, dreht sich um Zielsetzungen, Entwicklung von Plänen und Organisation. Diese Vorbereitungsphase dient dazu, den Anforderungen der Missionsgesellschaft zu genügen, aber auch dazu, die Erwartungen des

75% der Probleme von Missionaren liegen im zwischenmenschlichen Bereich der Beziehungen zu Missionarskollegen

einzelnen Kandidaten an sich selbst anzusprechen.

Die erste Frage lautet: "Haben Sie einen Plan für Ihr Leben?" Genauer, wenn es um die nächsten fünf Jahre geht: "Welche Fertigkeiten sollten Sie sich aneignen, um dem Willen Gottes für Ihr Leben zu entsprechen?" Man muß sich sowohl über die Ziele klar werden als auch über die Strategie, diese Ziele zu erreichen. Die einzelnen Schritte sollten ausformuliert und zu Papier gebracht werden.

Flexibilität muß erhalten bleiben, auch wenn die Pläne ins Detail gehen. Verschiedene Möglichkeiten und Wegstrecken sollten erkundet werden. Es gibt keinen Königsweg, Menschen auf kulturübergreifende Tätigkeiten vorzubereiten. Gott hat so viele Wege, wie er Mitarbeiter hat. Dennoch läßt sich ein gewisses Niveau an Vorbereitung festlegen, das in bestimmten Bereichen erreicht werden sollte, bevor man den Dienst aufnimmt. Um diese Stufen der Vorbereitung zu erreichen, muß ein Plan ausgearbeitet werden.

Im zweiten Bereich geht es um Verantwortung und Rechenschaft. Eine Ursache für den Erfolg akademischer Programme ist der eingebaute Kontrollfaktor in Form von Leistungsnachweisen. Natürlich ist es am besten, wenn ein Kandidat selbst so hochmotiviert ist, daß er auch ohne äußere Kontrolle oder Bewertung lernt. Dennoch zeigt die Praxis, daß Texte nicht gelesen und bearbeitet werden, wenn der Dozent keinen Wert auf Tests legt.

Der Kandidat mag selbst einen Plan für seine Vorbereitung erstellt haben, dennoch ist es hilfreich, einer anderen Person regelmäßig über die Fortschritte zu berichten. Er braucht einen Berater oder Supervisor als Anlaufstelle. Die Tätigkeit des Kandidaten soll erweitert und seine Vision soll wach gehalten werden. Das erfordert einen Kontakt mit leitenden Personen, die an der Vorbereitung dieses Kandidaten beteiligt sind. Es ist entscheidend wichtig, dem künftigen Missionar zu helfen, eine solche Beziehung aufzubauen.

Die dritte Stufe der Vorbereitung bezieht sich auf das "Jetzt". Manche entwickeln einen "Spielplan" und legen ihn dann auf die unterste Ablage. Wenn dies geschieht, ist dies als Teil des Ausleseprozesses positiv zu begreifen. Vielleicht war die Motivation oder das Interesse dieser Kandidaten an der Äußeren Mission nicht wirklich ernst. Manchmal müssen einzelne jedoch Hilfestellung beim ersten und zweiten Schritt erhalten, die in der Gegenwart unternommen werden können. Ungeachtet der gegenwärtigen Situation gibt es immer etwas Sinnvolles für den Herrn zu tun, das gleichzeitig auch Vorbereitung auf Mission sein kann. Die Kandidaten müssen sich bewußt werden, daß sie sich "jetzt und hier" im Dienst befinden. Die Aufgabe, zu der sie Gott berufen hat, beginnt nicht erst dann, wenn sie eine Mindestfläche an Meer überquert und eine neue Sprache gelernt haben. Der Dienst beginnt "heute", "heute" beginnt aber auch die Vorbereitung auf die Zukunft. Man darf nie die Chancen für einen Dienst in der Gegenwart aus dem Blickfeld verlieren.

Eine Grundhaltung der Geduld bildet die vierte Dimension. Die "Jetzt und Sofort" Ein-

stellung grassiert immer noch in dieser Generation, vor allem wenn es um Vorbereitung geht. Es gibt keine Abkürzungen in der Vorbereitung auf den Missionsdienst. Das folgende Beispiel soll den Faktor Zeit in der Vorbereitung verdeutlichen. Ein Patient kommt mit Schmerzen zum Arzt. Der stellt fest, daß die Schmerzen im Unterbauch von einer Blinddarmentzündung herrühren. Der Arzt schlägt dem Patienten vor, sofort ein Hospital aufzusuchen, um dort den Blinddarm zu entfernen. Der Patient stimmt zu. Als sie das Sprechzimmer verlassen, bemerkt der Arzt: "Sie sollten noch wissen, daß ich nach sechs Jahren Medizinstudium keine Lust und kein Geld mehr hatte. Deswegen verkürzte ich mein medizinisches Praktikum um zwei Jahre. Während des Studiums erwarb ich keine Kenntnisse in Chirurgie und machte auch keine praktischen Erfahrungen. Ich habe allerdings zwei Bücher zum Thema gelesen. Für Sie wird das wahrscheinlich keinen Unterschied machen!" Diese Äußerung würde die beabsichtigte Operation sofort ins Wasser fallen lassen. Es gibt eben keine Abkürzungen in der Ausbildung, wenn es um Leben oder Tod geht. Dies gilt noch mehr für die gründliche Vorbereitung auf geistliche Aufgaben, in denen es um ewiges Leben oder ewigen Tod geht.

Es gibt keine Abkürzungen in der Ausbildung, wenn es um Leben oder Tod geht

Ich halte es für notwendig, daß Missionskandidaten eine Art Arbeitsplan mit eingebauter Verbindlichkeit aufzustellen. Menschen werden das erledigen, was kontrolliert wird, nicht das, was erwartet wird. Es geht nicht darum, den Aufpasser bei den täglichen Routineaufgaben eines Kandidaten zu spielen. Vielmehr geht es darum, dem einzelnen Hilfestellung und Anleitung zur Selbstdisziplin zu geben, während er die Eigenschaften, Fähig-

keiten und Kenntnisse und die beschriebenen biblischen Qualitäten eines Missionars erwirbt.

Schlußfolgerungen

Die meisten leitenden Persönlichkeiten, die nach Mitarbeitern Ausschau halten, suchen wahrscheinlich eher "wilde Hengste" als "alte Klepper." Nicht immer mag dies zutreffen. Aber die meisten Missionsgesellschaften wünschen sich Kandidaten voller Energie, voller Leben und Begeisterung, voller Antrieb und Interesse. Stillschweigend voraussetzen, daß ihre Lebensenergien schon in sinnvolle Bahnen gelenkt sind oder sie sich über die Rahmenbedingungen ihrer Arbeit voll im Klaren sind, hieße einem Irrtum aufzusitzen. In den meisten Fällen hatten Bewerber gar nicht die Gelegenheit, ihre Denkansätze über Mission abzuklären. Sie haben keinen Einblick in die Art der Arbeit, die auf sie wartet, wenn sie im Missionseinsatz sind. Diesen Prozess in Gang zu bringen, ist die ureigene Aufgabe eines Personaldirektors. Diese drei Fragen gehen den Dingen auf den Grund und sollten Kandidaten bei der Planung für den zukünftigen Dienst helfen.

Gaststudium in Malawi

Wollen Sie einmal ein Jahr, ein halbes Jahr oder ein paar Monate im Ausland studieren? Und falls ja, warum nicht in Afrika? Das Department of Theology and Religious Studies der Universität von Malawi bietet diese Möglichkeit. Wir haben keine Stipendien zu vergeben; wir können nur gute Studienmöglichkeiten (auch für Forschungsarbeiten) anbieten und gute Betreuung im Studium. Die Kosten sind tragbar, man kann von einem deutschen Stipendium auch hier leben. Das Department bietet Studien- und Forschungsmöglichkeiten sowohl in Theologie (Schwerpunkte sind Kirchengeschichte Malawis und unabhängige Kirchen) als auch in Religionswissenschaft (ATR, Islam). Das Studienjahr beginnt im Oktober und endet im Juli. Unterrichtssprache ist Englisch. Interessenten wenden sich an Klaus Fiedler, POB 280, Zomba, Malawi.

Neu: Spenden für wissenschaftliche Zwecke anerkannt

Der AfeM ist seit 11.4.1994 als Förderer wissenschaftlicher Zwecke anerkannt. Laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Le-onberg darf der AfeM nun auch steuerlich anerkannte Spendenbestätigungen über **Spenden für wissenschaftliche Zwecke** ausstellen. Bisher war dies nur für religiöse Zwecke möglich. Auch die Mitgliedsbeiträge an den AFEM (abzüglich des Abonnementsanteils von DM 17.00) sind nach §10b EstG und §9 Nr. 3 KstG wie Spenden abziehbar. Für Spender an den AFEM heißt das, daß sie in ihrer Steuererklärung wegen **Spenden für wissenschaftliche Zwecke** einen weiteren Steuerfreibetrag bis zu 5% ihres Bruttoeinkommens neben dem Freibetrag für religiöse Zwecke geltend machen können. Effektiv heißt das für den Einzelnen, daß sein Mitgliedsbeitrag oder seine Spende an den AFEM je nach Steuersatz etwa zu einem Viertel bis zur Hälfte aus Geldern finanziert werden, die er sonst an das Finanzamt abführen würde. Außerdem müssen Spenden an den AfeM nun nicht mehr konkurrierend mit anderen Missionsspenden im Freibetrag für Spenden für kirchliche und religiöse Zwecke aufgerechnet werden. In der Summe können jetzt 10% Spendensteuerfreibetrag vom Bruttoeinkommen ausgeschöpft werden.

Ein Beispiel: Max Mustermann, Mitglied des AfeM, hat ein Jahresbruttoeinkommen von 30.000 DM. So könnte er Spenden für den AfeM (wissenschaftliche Zwecke) bis zu DM 1.500 jährlich bei seiner Steuererklärung als steuerfrei geltend machen. Wenn er dieses Geld nicht spenden würde, müßte er davon etwa DM 500 als Steuer abführen. Von seinem AfeM Mitgliedsbeitrag von DM 70 sind nach Abzug der em-Abokosten von DM 17 noch DM 53 steuerlich absetzbar. Das heißt, Max Mustermann zahlt davon etwa DM 35, DM 18 würden sonst der Steuer verfallen.

Caroline Sydenstricker, geb. Stulting (geb. ca. 1857)

Christine Schirmacher

Caroline Stulting war die Mutter der Nobel- und Pulitzerpreisträgerin Pearl S. Buck, der wir viel biographisches Material über Carie Sydenstricker verdanken. Viele Missionarsfrauen wie Dorothy Carey oder Mary Livingstone hatten keinen eigenen "Ruf" in die Mission. "Carie", die während des amerikanischen Bürgerkriegs aufgewachsen und viel Leid erlebt hatte, legte jedoch am Sterbebett ihrer Mutter ein Gelübde ab und begann sich nach deren Tod 1876-1879 an der presbyterianischen Mädchenschule Bellewood Seminary in Kentucky auf die Mission vorzubereiten. Schon zuvor hatte sie in ihrer Kirche Berichte einiger Missionare gehört, sich aber dadurch nicht in die Mission berufen gefühlt. Carie heiratete am 4. 7. 1880 Andrew Sydenstricker, einen wohl etwas weltfremden, "puritanischen, frommen und zielstrebigem Missionskandidaten"¹, der sich für die Arbeit in China entschieden hatte. Beide brachen direkt nach der Hochzeit per Schiff von Amerika auf. Diese beiden weitreichenden Entscheidungen, die Abreise aus ihrer Heimat und ihre Heirat mit einem wesensmäßig so ganz anders gearteten Mann brachten Carie lange ins Grübeln darüber, ob sie wohl das richtige getan hatte.

Die gemischten Gefühle für die Arbeit als presbyterianische Missionare in einem Land so weit von Amerika, das immer Caries eigentliche Heimat blieb, hielten auch in China an. Carie Sydenstricker scheint nach den Aussagen von Pearl S. Buck nicht der Typ Frau gewesen zu sein, der alle familiären Schwierigkeiten leicht hinnehmen konnte, ohne sich innerlich nach Veränderung und Freiheit zu sehnen. Auch der Tod von vier ihrer sieben Kinder in China war furchtbar hart für sie, und dies um so mehr, da keine wirkliche Einheit und tiefgehende emotionale Bindung zu ihrem Mann bestanden zu haben scheint. Caries Tochter war der Ansicht, ihr Vater sei zu sehr von seiner heiligen Berufung und einer mystischen Union mit Gott gefangen gewesen, um seine Kinder

wirklich wahrnehmen zu können. Sie schreibt über ihn:

Trotz seinen sieben Kindern hatte Andrew nie gelernt, wie man einen Säugling hält oder wie man ein Kind ankleidet. Er war als Prophet und Heiliger geboren, als Mann, der vom Alltagsleben der Menschheit weit entfernt war. Selbst in seinem eigenen Heim umgab ihn ein Nimbus der Entrücktheit. Keinem seiner Kinder kam es in den Sinn, zu ihm zu laufen, um sich einen Schuh binden oder einen Knopf zumachen zu lassen ... Für seine Kinder war er immer eine ein wenig unklare Figur, die außerhalb ihrer Welt lebte. Er war sehr streng mit ihnen, wenn er sich überhaupt ihrer erinnerte ... Sie zogen das lebhafteste Ungestüm ihrer Mutter vor, deren plötzliche, flüchtige Launen, die darauffolgende Bitte um Verzeihung, die langen innigen Umarmungen, die kleinen Späße und fröhlichen Mienen - dies alles war ihnen lieber als die kühle Rechtschaffenheit ihres Vaters.²

Diese beiden stark unterschiedlichen Ehepartner entfernten sich im Laufe der Jahre immer weiter voneinander. An Scheidung scheint Carie nach den Aussagen ihrer Tochter zwar nicht gedacht zu haben, aber sie machte nach dem Verlust ihres dritten Kindes, den sie als Opfer für Gott auffaßte, ihren Anspruch auf Mitbestimmung in der Ehe sehr deutlich. Als ihr Mann wieder einmal beschlossen hatte, mit der Familie in eine chinesische Stadt zu ziehen, in der es noch keine Christen gab, fiel Carie der Ortswechsel ungeheuer schwer. Dort lebte sie unter primitivsten Bedingungen und verlor beinahe ihr viertes Kind, während Andrew auf einer seiner wochenlangen Predigtreisen unterwegs war. Bei seiner Rückkehr bestand sie darauf, daß die Familie nach Chinkiang zurückkehrte, wo das Klima besser verträglich war. Andernfalls, so drohte sie, würde sie in ihre Heimat zurückkehren.

Obwohl es auch über diese Frage hinaus Konflikte in ihrer Ehe gab, die sogar geistliche Fragen betrafen, stellte Carie die Aufgabe ihres Mannes in China niemals grundsätzlich in Frage. Sie selbst arbeitete unter den chinesischen Frauen und war dort wegen ihrer Warmherzigkeit, ihrer Anteilnahme und ihres

Humors beliebt. Als nur noch ihr jüngstes Kind im Haus war, begleitete sie ihren Mann wieder auf seinen Predigtreisen, mußte aber erkennen,

daß sie und Andrew, mochten sie auch länger denn dreißig Jahre Mann und Weib sein und mehrere Kinder gezeugt haben, einander noch sehr fremd waren ... Wenn sie allein miteinander im Haus waren oder allein auf der Dschunke, wenn sie allein, Seite an Seite, über die staubigen Landstraßen oder durch die menschengedrängten, mit Schotter gepflasterten Straßen der Städte trotteten, gab es zwischen ihnen nichts zu sprechen ... Sie hatte sich einst ausgemalt, wie sie in einer völligen und unbezwinglichen Kameradschaft an seiner Seite arbeiten wollte ... Gemeinsam mochten sie lesen, so plante sie, sie mochten miteinander sprechen, miteinander arbeiten, und er sollte sie lehren, wie man besser wird und wie man das geistige Leben vertieft; auch konnte er ihr erklären, was sie in der Heiligen Schrift nicht verstand ... auch konnte sie mit ihrer Gabe für klugen und kraftvollen Ausdruck Andrews einigermaßen trockene Predigten vielleicht ein wenig leichter machen. Sie wollte seine Predigten mit ihm durchführen, ehe er sie hielt, und wollte ihm Parabeln, Beispiele, interessante Analogien vorschlagen ... Andrew mochte es (jedoch) ganz und gar nicht leiden, daß man ihm bei seinen Predigten half. Er war völlig zufrieden mit ihnen und zweifelte gar sehr, daß Carie durch ihre Vorschläge etwas verbessern könnte; die Kirchenlieder aber, die sie liebte, hielt er für absonderlich und sinnlos und allzu lebhaft, als daß sie sich für den Gottesdienst geschickt hätten¹³.

Carie war mit ihrem geistlichen Leben oft nicht zufrieden und erfuhr bei der Bewältigung dieser Krisen von ihrem Mann nur wenig Hilfe. Aus seiner Sicht genügte es für eine Frau, sich unterzuordnen, das Haus in Ordnung zu halten und für ihn und die Kinder zu sorgen. Sie könne zwar die chinesischen Frauen lehren, müsse jedoch ihm als Priester Gottes alle Prüfungen in Glaubensdingen und eine eventuelle Gemeindeaufnahme der Frauen überlassen.

Diese Aufgabenverteilung nahm Carie zwar äußerlich hin, rebellierte aber innerlich gewaltig dagegen. Dennoch blieb sie bis zu ihrem Lebensende in China, als Andrew aus verschiedenen Gründen für einige Monate in die USA zurückgekehrt war. Als sie nach fast 35 Jahren in China starb, hielt sie die Opfer, die sie in diesem Land gebracht hatte und den Beitrag, den sie dort geleistet hatte, nur für sehr

gering. Bei allen persönlichen Schwierigkeiten war sie

eine von denen, die die Kranken aufsuchen und die Gefangenen, die für die Witwen und Vaterlosen sorgen, die Hungrigen speisen, mit den Weinenden weinen und mit den Fröhlichen lachen, sich dann aber tadeln, daß sie kein besser Teil erwählt haben.⁴

1 Ruth A. Tucker, *Guardians of the Great Commission. The Story of Women in Modern Missions*, Grand Rapids, 1988, S. 43.

2 Pearl S. Buck, *Die Frau des Missionars*, Paul Zsolnay Verlag: Berlin, 1936, S. 194–195; englische Originalausgabe: Pearl S. Buck, *The Exile*, New York: Reynal & Hitchcock, 1936, S. 122–123.

3 Buck, *Die Frau*, S. 288–290; Buck, *Exile*, S. 181–183.

4 Buck, *Die Frau*, S. 325–326; Buck, *Exile*, S. 205.

Statistische Trends

Die Anzahl der Katholiken weltweit steigt ständig, aber nicht so schnell wie das Bevölkerungswachstum. Ihr Anteil an der Weltbevölkerung betrug 1960 18%, 1990 16%. Der orthodoxe Anteil an der Weltbevölkerung fiel von 4,4 auf 2,9% im Jahre 1975, heute liegt er bei 3,8%. Der Anteil der Protestanten an der Weltbevölkerung sank von 7,9% (1960) auf 7,5% im Jahre 1975. Seit 1980 steigt der Anteil der Protestanten wieder, 1990 lag er bei 9,2%. Dieser Anstieg geht parallel mit dem Wachsen des evangelikalen (einschließlich pfingstlich/charismatischen) Anteils am Protestantismus: waren 1960 34% der Protestanten evangelikal, so sind es jetzt 62%. Das bedeutet, daß 5,7% der Weltbevölkerung evangelikale Christen sind, wobei unter den evangelikalen Christen der pfingstlich/charismatische Anteil kräftig wächst.

Quelle: John Bardley, *De Kerk Groeit*, in: *In-Formatie*, 6/1993, 25–27, der Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen [Evangelische Zendingalliantie, EZA] in den Niederlanden (Hoofdstraat 51A, NL-3971 KB Driebergen).

Mission im Propheten Daniel (1): Als Missionar unter Heiden

Biblische Texte zur Mission (7)

Thomas Schirmmacher

Der Prophet Daniel ist in zweifacher Hinsicht für die Mission unter allen Völkern von Bedeutung. Zum einen findet sein Inhalt historisch unter Heiden statt und berichtet davon, daß Heiden im weltweiten Maßstab vom Gott Israels gehört haben. Zum anderen kündigt er prophetisch an, wie Gott mit den Heidenvölkern handeln wird und daß Gottes Reich durch den Sühnetod des Menschensohnes einst die ganze Welt umspannen wird.

Daniel und seine drei Freunde (Dan 1,6–7) werden am babylonischen Hof erzogen (Dan 1) und stehen bereits dort – unbeeindruckt von der chaldäischen Erziehung (Dan 1,4) – für die Ordnungen des Gottes Israels ein (Dan 1,8–17), und dies augenscheinlich unter dem Segen Gottes (Dan 1,15–20), so daß Daniel schließlich unter mehreren heidnischen Weltbeherrschern verschiedener Reiche zum dritten Mann im Staate wurde (Dan 1,21; 2,48–49; 5,29; 6,3+29).

Gott offenbart sich durch einem Traum dem heidnischen Herrscher Nebukadnezar – auch wenn der Traum ohne den jüdischen Missionar Daniel unverständlich bleibt (Dan 2; vgl. den Traum in Dan 4,7–24). Das mutige Zeugnis der drei Freunde Daniels im Feuerofen führt Nebukadnezar erstmals zu einem großartigen Bekenntnis zum Gott Israels vor aller Welt (Dan 3,28–30), "denn es gibt keinen andern Gott als diesen, der so erretten kann" (Dan 3,29). Noch großartiger ist das Rundschreiben Nebukadnezars (Dan 3,31–4,34) an "alle Völker, Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen auf der ganzen Erde" (Dan 3,31), in dem der mächtigste Mann seiner Zeit bekennt, wie Gott ihn gedemütigt hat. Nebukadnezar beginnt und beendet sein Schreiben mit herrlichen Bekenntnissen und Beschreibungen des lebendigen Gottes (Dan 3,32–33; 4,31a–33a+34): "Sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft währet für und für" (Dan 3,33; ähnlich 4,31); "all sein Tun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht" (Dan 4,34).

Ebenso offenbart sich Gott Nebukadnezars Sohn Belsazar (Dan 5) durch eine Schrift an der Wand und dem Meder Darius durch Daniels standhaftes Zeugnis in der Löwengrube (Dan 6). Auch Darius verkündigt durch ein offizielles weltumspannendes Rundschreiben Gottes Macht aller Welt (Dan 6,26–29). Er befiehlt darin, "daß man in meinem ganzen Königreich den Gott Daniels fürchten ... soll" (Dan 6,27). "Denn er ist der lebendige Gott, der ewig ist und dessen Reich unvergänglich und dessen Herrschaft ohne Ende ist" (Dan 6,27). Wie Nebukadnezar hebt Darius besonders darauf ab, daß der Gott Daniels "ein Retter [oder Heiland] und Nothelfer" (Dan 6,28) ist. (Die restlichen Kapitel des Danielbuches Dan 7–12 umfassen Träume des Propheten selbst aus der Zeit von Belsazar, Darius und Cyrus).

Zur Zeit Daniels haben also die riesigen Weltreiche mindestens zwei Mal von höchster Stelle her gehört, daß der Gott Israels der mächtigste Gott, der Schöpfer und der einzige wirkliche Erretter ist! Daniel war einer der bedeutendsten und erfolgreichsten Missionare der Geschichte!

Neue missionspraktische Sachbücher

Eine Fortsetzung von bem – Bibliographie evangelikaler Missionen

Christof Sauer

Hauptthemen bei den deutschsprachigen, anwendungsorientierten und nicht erzählenden populären Missionsbüchern 1992–1994 sind Gebet für die Mission, Unterstützung von Missionaren und missionarische Kurzzeiteinsätze. Die meisten Bücher sind Übersetzungen aus dem Englischen. Kaum einer der Titel ist wohl ohne die Anregung und Unterstützung einer Missionsgesellschaft erschienen. Die größte Anzahl evangelikaler populärer Missionsbücher aus einem einzelnen Verlag scheint derzeit aus dem Hause Hänssler zu kommen, das in diesem Jahr sein 75. Jubiläum feiert.

Patrick Johnstone: Gebet für die Welt. Handbuch für Weltmission. Informationen über alle Länder der Erde. Dt. Ausg. bearb. von Thomas und Christine Schirmacher. 6. Aufl., Neuhausen: Hänssler 1994, 811 S., DM 29.95, ISBN 3-7751-1749-0.

Patrick Johnstone: Operation World. Pray for the World. 5th rev. ed., Carlisle: OM Publishing 1993, 662 S.

Endlich ist die einzigartige Missions-Gebets-Information von Patrick Johnstone wieder in einer aktuellen Ausgabe erhältlich. In beiden Sprachen handelt es sich trotz der unterschiedlichen Auflagen- und Nachdruckzählungen eigentlich um die dritte, grundlegend veränderte Ausgabe aus Johnstones Hand. Die englische Ausgabe erschien September 1993 (Informationsstand 30.4.1993). Die deutsche Übersetzung und Bearbeitung (März 1994) beruht auf schon früher vorliegenden und teilweise über die englische Ausgabe hinaus von Johnstone bearbeiteten Manuskripten. Weitere Ausgaben sind angekündigt oder bereits erschienen in: Chinesisch, Holländisch, Französisch, Koreanisch, Spanisch und Portugiesisch (Auskünfte bei: OM-Publishing, POB 300, Carlisle, Cumbria, CA3 0QS, UK). Die folgende vergleichende Besprechung kann

nur einen ersten Gesamteindruck wiedergeben, ohne sich mit inhaltlichen Einzelheiten auseinanderzusetzen. Gegenüber früheren Auflagen hat Johnstone nach eigenen Angaben versucht, andere theologische und politische Standpunkte stärker wahrzunehmen. Zielgruppe sind aber nach wie vor protestantische Evangelikale, die durch Gebet an der Erfüllung des Missionsauftrages teilhaben möchten.

Das Buch teilt sich auf in: Vorbemerkungen, Beschreibungen der Welt als ganzer und unterteilt in 10 Regionen und in 227 Länder von A-Z, 22 spezielle missionarische Dienste und Anliegen und schließlich 8 Anhänge mit Übersichten über Staatsoberhäupter, Missionsgesellschaften und -zusammenschlüsse, Adressen, Statistiken, Grafiken, Definitionen, Quellen- und Literaturangaben. Kein Wunder, daß der Textumfang sich verdoppelt hat und einiges detaillierter ist als früher. Der überwiegende Teil der Information ist als Gebetsanliegen formuliert und nach einem Kalendarium aufgeteilt, so daß man sich in einem Jahr "durch das Buch" und "um die Welt" beten kann.

Eine inhaltliche Auseinandersetzung vor allem mit den statistischen Angaben (im Weltüberblick, im Anhang und in den Grafiken) und ihrer Bedeutung für Mission heute wäre einen eigenen Artikel von kundiger Hand wert. Stark vermehrt und wesentlich detaillierter beschrieben wurden die nun 22 "speziellen Dienste". Entfallen sind die Stichworte Forschungszentren für Mission und Missionarskinder, während 12 neue dazugekommen sind: AD2000, Jesusfilm, Hunger- und Entwicklungshilfe, Medizinische Missionsarbeit, Mission mit Schiffen, Kurzzeitmissionare, Die völlige Durchdringung eines Landes mit dem Evangelium und Gemeindegründung, Stadtevangalisation, Internationale Kooperation, Gebet, "Gebet für die Welt", und die Wiederkunft Jesu.

Worin unterscheidet sich die deutsche Aus-

gabe von der englischen? (1) Insgesamt macht die deutsche Ausgabe einen etwas besseren optischen Eindruck, der Druck, vor allem der Karten erscheint schärfer und das Papier besser. Das großzügigere Layout der Tabellen trägt seinen Teil dazu bei. Vor allem gegenüber der vorangehenden kleinformatischeren deutschen Ausgabe auf billigem Papier ist ein wesentlicher Fortschritt erreicht. (2) Zusätzliche Abschnitte: ein weiteres Vorwort, der erneut abgedruckte Artikel über "Mission unter unerreichten Volksgruppen" von T. Schirmacher und 15 Seiten Adressen deutschsprachiger Missionen. (3) Ergänzungen: Es wird statistisch ergänzt mit Informationen über deutschsprachige Werke, jedoch nicht in den Regionalartikeln. Vereinzelt finden sich im übrigen Text ergänzende Hinweise für deutschsprachige Leser. Der Artikel über Deutschland ist teilweise verändert.

Bei der Übertragung eines solchen Mammutwerks bleiben Mängel natürlich nicht aus: Die Übersetzung und Lektorierung wirkt hin und wieder flüchtig, in einzelnen Fällen muß man die englische Ausgabe zu Rate ziehen, um den Sinn zu enträtseln. Zum Schmunzeln ist die Wiedergabe von "nonresidential missionary" durch "nichtseßhafter Missionar" (S. 715). Die extrem komprimierte Ausgangssprache wird dem Rezensenten zu häufig in schwer lesbare Schachtelsätze und zu substantivisch übersetzt.

Schlampig erscheint bei näherem Hinsehen ein Teil der Grafiken: Die regionalen Übersichtskarten sind uneinheitlich gestaltet, teilweise leidet die Übersichtlichkeit (wenn Flüsse und Grenzen als "Gräben" gezeichnet werden, vgl. Islamische Welt). Auf fast jeder Karte fehlen Ländernamen. Dieselben Übersichtskarten werden bei den Länderartikeln zur Lokalisierung verwendet. Die Pazifikkarte ist dabei unnötig winzig geraten. Die thematischen Grafiken, die in Gegensatz zur englischen Ausgabe angenehmerweise im Anhang gesammelt wurden, sind leider zu stark verkleinert und uneinheitlich gestaltet worden. Ihre Reihenfolge erscheint nicht nur uneinsichtig, sondern unsinnig. Genauso wenig nachgedacht wurde bei der Grafik über die "Zusammensetzung der Zahl der protestantischen Missionare" (S. 810).

Schematisch übersetzte Schlüsselbegriffe in der Grafik verkehren die Aussage ins Gegenteil. Letztes Beispiel: Im Inhaltsverzeichnis werden die Regionen von Karibik bis Islamische Welt in falscher Reihenfolge und mit falschen Seitenangaben aufgeführt. Die gravierenden Mängel sind korrigierbar und sollten in einem Nachdruck behoben werden. Dem Verleger gebührt, zusammen mit dem Autor und den Bearbeitern, der Dank dafür, daß sie breitenwirksam das Missionsinteresse fördern.

Jill Johnstone: Kinder beten für die Welt. Neuhausen: Hänssler 1993, 126 S., Format 20x28 cm, gebunden, DM 19.80.

Die Juniorversion von "Gebet für die Welt" präsentiert ausgewählte Informationen kindgerecht in der Form eines Populär-Sachbuches. Für jede Woche des Jahres werden Geschichten erzählt über ein Volk wie die Zulu oder ein Land wie die Mongolei. So werden 26 unerreichte Volksgruppen und 26 missionarisch am stärksten vernachlässigte Länder mitsamt jeweils sieben kurzgefaßten Gebetsanliegen vorgestellt. Großflächige farbige Zeichnungen und geographische Skizzen unterstützen die Darstellung. Die gelungene Verwirklichung ihrer guten Idee hat die Autorin (Ehefrau von Patrick Johnstone) leider nicht mehr erlebt. Eine internationale Co-edition in vielen Sprachen macht den angemessenen Preis für die gute Ausstattung möglich. Die im Inhaltsverzeichnis angekündigte Seite 128 mit einem Index fehlt leider. Daß die Reihenfolge der Gruppen sich alphabetisch nach den englischen Namen richtet, stört nicht weiter. Geeignet ist dieses einmalige Buch (nicht nur für Kinder) vom ersten Lesealter an, auch zum Vorlesen. Eine hervorragendes Mittel, um Kindern Weltmission nahezubringen und sie zum Mitbeten zu bewegen!

Neal Pirollo: Berufen zum Senden. Praktische Tipps für verantwortungsbewußte Christen. Neuhausen: Hänssler 1993, 193 S., DM 14,95 (amerik. 1991: Serving as Senders). Wie kann eine Gemeinde Missionare wirksam unterstützen? Zu diesem wichtigen Thema gab

es bisher kaum etwas auf Deutsch zu lesen. Pirolo bietet dazu eine Fülle hilfreicher Gedanken. Er unterscheidet sechs Bereiche der Unterstützung: Moralische Unterstützung, verwaltungstechnische Unterstützung (diese beiden Übersetzungen treffen nicht ganz, was gemeint ist, lassen es aber ahnen), Geld, Gebet, Kontaktpflege, Rückkehr. Ein Leitfaden für Gruppenarbeit zu jedem Kapitel soll die einzelnen erkennen lassen, wo ihre Gabe liegt und in welchem Bereich sie für einen Missionar Verantwortung übernehmen wollen. Bei dem Versuch der praktischen Anwendung wird allerdings deutlich, daß ein Buch, das ursprünglich für amerikanische Verhältnisse geschrieben ist, nicht einfach nur ins Deutsche übersetzt werden kann. Es müßte eigentlich neu geschrieben werden unter Berücksichtigung von Strukturen, Frömmigkeit und Theologie im deutschsprachigen Raum. Haben wir denn niemand dazu? Manches in dem Buch wirkt übertrieben: Es beginnt mit dem drastischen Beispiel einer jungen Frau, die sich nach einem Kurzeiteinsatz das Leben nehmen will, weil ihr Pastor sie in der Gemeinde nicht berichten läßt.

Integriert wird ein Kapitel von Luis Bush über das 10/40 Fenster, dessen Text wenig überzeugend ist, dessen 7 farbige Karten aber umso attraktiver sind. Leider sind diese willkürlich mitten im "Leitfaden" plaziert. (Dieses Kapitel ist auch als Sonderdruck bei OM, Pf 1561, D-74819 Mosbach gegen eine Spende erhältlich.)

Martin Goldsmith (Hg.): Ein Herz für Missionare. Marburg: Francke 1992, 116 S., DM 9.80. (Engl. Orig. Monarch 1984: Love your Local Missionary).

Nur die gute Hälfte dieses Buches befaßt sich mit der Unterstützung von Missionaren. Es zeigt sich schnell, daß uns Autoren aus Großbritannien (alle irgendwann Mitarbeiter der OMF/ÜMG) kulturell näher sind als der Amerikaner Pirolo. Was sie zu den drei Themenbereichen Gebet, Ausreise und Rückkehr sagen, weckt Verständnis. Dennoch bleibt der Wunsch nach einem nicht übersetzten Buch zum

Thema. Die andere Hälfte des Buches berichtet über weltweite Trends in der Mission und argumentiert mit biblischen Begründungen gegen Vorbehalte gegenüber der Mission.

Mabel Williamson: Haben wir keine Rechte? Fundamente für Nachfolge und Dienst. Neuhausen: Hänssler 1992, 92 S., fPr DM 9.80 (Engl. Original Thun, Schweiz 1950: Have we no Rights?)

In erster Linie sind mit dieser älteren Erbauungsschrift einer Chinamissionarin Missionare angesprochen. Dabei ist die Frage "Haben wir keine Rechte?" weniger provokativ als seelsorgerlich gemeint. Die Autorin erlebte selbst, daß es leichter fällt, um des Dienstes willen Mühen auf sich zu nehmen, als auf Rechte zu verzichten. Ihre Antwort, mit vielen Beispielen aus China garniert, orientiert sich an Paulus: "Ich habe von diesem Recht keinen Gebrauch gemacht damit ich möglichst viele gewinne" (1 Kor 9).

Weitere Titel über die Bedürfnisse von Missionaren sind auf Englisch erschienen und erhältlich bei YWAM-Publishing, POB 55787, Seattle, WA, 98155 USA: Betty Barnett: Friend Raising. Building a Missionary Team that Lasts. 1991, 176 S.; Peter Jordan: Re-Entry. Making the Transition from Mission to Life at Home. 1992, 150 S.

Christoph Otminghaus und Karl Lagershausen (Hg.): Chancen entdecken. Kurzeiteinsätze im Ausland. Porta Impulse 10, (SMD, Postfach 554, D-35017 Marburg) 1994, 79 S., DM 7.00. (nicht im Buchhandel!).

Aus dem Arbeitskreis für Weltmission der Studentenmission in Deutschland stammt dieser äußerst praktische Leitfaden für alle, die einen missionarischen Kurzeinsatz von 4 Wochen bis 4 Jahren erwägen. Besonders ansprechend fand ich K. Lagershausens "Zehn gute Gründe, Kurzeiteinsätze zu erwägen" und die kritischen Gedanken von E. Wolff zur Vermeidung von "Missionstourismus". Drei Viertel des Heftes sind auch für Nicht-Studenten interessant. Neben vielen Berichten aus aller

Welt winken am Schluß ausführliche Tips zu Planung, Finanzen, Gesundheit und Adressen.

Cordula Schmidt (Hg.): Einmal hin und anders zurück. Neukirchen-Vluyn: Aussaat/-VEM 1993, 112 S., DM 12.80.

Einmal hin – nicht als Tourist, sondern in eine missionarisch-diakonische Aufgabe zu einer Kirche oder Organisation in Übersee. Davon berichten Entwicklungshelfer bei Einsätzen bis zu zwei Jahren. Spannend geben sie Einblick in ihre Erfahrungen von einer völlig anderen Situation. Sicher kommen sie "anders zurück", weil sie nicht nur ihren Horizont erweitert, sondern auch für ihr geistliches Leben viel gelernt haben. Kreuz und quer geht es in den Berichten durch Afrika und Asien in die Partnerkirchen der Vereinigten Evangelischen Mission (VEM), Wuppertal. Die aus Briefen zusammengestellten Beiträge sind thematisch unter Überschriften geordnet, die auch junge Leser motivieren können.

(Fritz Lamparter, Stuttgart)

Ulrich Parzany: Jesus der einzige Weg? Neukirchen: Aussaat 1991, 116 S., DM 15.80.

Bis heute eines der wenigen Bücher, das sich allgemeinverständlich von evangelikaler Seite mit der vielfach bestrittenen Einzigartigkeit Jesu Christi und seinem Ausschließlichkeitsanspruch auseinandersetzt. Die Teile des Buches sind etwas ungleich: Die theologische Auseinandersetzung und eine Gegenüberstellung von Jesus im Koran und in der Bibel nehmen zusammen die ersten 100 Seiten ein. Im Vergleich dazu sind "Die Umarmung durch den Hinduismus" und "Schlußfolgerungen" nur noch Anhänge.

Charles Marsh: Muslimen von Jesus erzählen – wie mache ich das? Berneck: Schwengeler 1992, 136 S., DM 9.80 ISBN 3-85666-041-0.

Von Frontiers besorgte deutsche Übersetzung des älteren englischen Titels "Share your Faith

with a Muslim". Der Verfasser erzählt sehr hilfreich aus seiner langjährigen Erfahrung als Seelsorger unter Muslimen in Nordafrika. Allerdings hat sich die Situation seit der Kolonialzeit verändert!

Elisabeth Wagner (Hg.): Voll Glanz und Herrlichkeit. Buddhismus: Hintergründe, Möglichkeiten. Neuhausen: Hänssler 1990, 2. Aufl., 64 S., fPr DM 3.60.

Dieses zuerst 1988 erschienene Buch wird hier erwähnt, weil es jüngst vom Verlag verschertelt wurde, also möglicherweise nicht auf die nötige Aufmerksamkeit stieß. Es handelt sich dabei weniger um eine Einführung in den Buddhismus (die nur ganz kurz), als um eine geistliche Anleitung zum Gebet für die buddhistischen Gebiete Asiens. In einer Zeit, wo "Geistliche Kampfführung" als christliche Modeerscheinung auftritt, ist diese biblische Besinnung hilfreich. Die Autoren sind Mitarbeiter der DMG.

Tetsunao Yamamori: Unerreichte Völker. Neuhausen: Hänssler 1994, ca. 320 S., ca DM 24.95.

Wird gesondert besprochen.

Bestellhinweis:

Ausländermission

Eine Liste, welche Werke unter welchen Ausländergruppen arbeiten, findet sich in: Fred McRae, Unerreichte Ausländergruppen in Deutschland, Aktion Gemeindeaufbau: Dudenhofen 1992, 15 S.

Erhältlich bei: Aktion Gemeindeaufbau, Am Schäferseck 9, 67731 Dudenhofen. (Die Liste ist auch in dem Nachschlagewerk "Die Guten Seiten 94/95", Projektion J: Wiesbaden 1994, abgedruckt.)

Lesetips zur Jahrestagung 1995: Osteuropa

Barbara von der Heydt: Aufbruch. Heimliche Helden der friedlichen Revolution. Hänssler: Neuhausen 1993, 340 S., DM 29.95.

Die amerikanische Journalistin schreibt über den Zerfall des Kommunismus im ehemaligen Ostblock. Anhand von vielen Einzelschicksalen schildert sie, wie es zu der moralischen, geistigen und politischen Revolution kommen konnte. Dabei stützt sie sich auf eine Fülle von Interviews, Presseberichte und Literatur. Information und Kontakte erhielt sie vor allem durch Licht im Osten, idea und Keston College (Michael Bourdeaux). Es begegnen einem viele bekannte Namen: Alexander Ogorodnikow, Gleb Yakunin, Theo Lehmann, Paul Toaspern, Lech Walesa. Missionarisch interessant ist die Bibelverteilkaktion an die Soldaten, die das russische Parlament beim Putsch gegen Gorbatschow belagerten. Bibelgesellschaft und Licht im Osten hatten in Windeseile große Lieferungen zur Verfügung gestellt.

"**Protestant Theological Education in the Former Soviet Union**" beschreibt Mark Elliot in einem großen Überblicksartikel im *International Bulletin of Missionary Research* vol. 18, Jan. 1994, S. 14-22. Der Beitrag bezieht die Ergebnisse einer Expertenkonsultation mit Ausbildungsstätten in der ehemaligen Sowjetunion sowie zahlreiche Interviews und Forschungsberichte mit ein. Darunter ist auch eine Umfrage des ehemaligen Direktors von World Vision Deutschland, Manfred Kohl.

Die neuste Ausgabe der Zeitschrift "World Evangelization" (No. 66, März 1994) befaßt sich mit dem Thema "**Nationalism and Evangelism**". Darunter sind auch kurze Beiträge von Peter Kuzmic, Kroatien und Ingmar Kurg, Estland. Erhältlich bei: Lausanne International Communications Center, Akersgate 68, 0180 Oslo, Norwegen, Tel/Fax: 47 22 200 358.

C. S.

Buchbesprechungen

Die Guten Seiten 94/95. Das Handbuch für Christen. 2. völlig neu bearbeitete Ausgabe, Hg. vom Johannes Institut, Projektion J Verlag, Niederwaldstr. 14, D-65187 Wiesbaden, 386 S., DM 29.80.

Nach langem Anlauf ist Februar 1994 die zweite Ausgabe dieses christlichen Adressbuches erschienen. Über 10.000 Adressen aus allen Bereichen christlicher Aktivitäten machen es zum nützlichen Nachschlagewerk. Diese Ausgabe hat nun einen alphabetischen Index und ein Stichwortregister. Wie schwierig es ist, Adressen aktuell zu halten und sinnvoll in Rubriken zu ordnen, zeigen die Eintragungen zum AfeM und zu em. Der AfeM erscheint gleich drei mal: In der Rubrik "Arbeitskreise - Evangelisation" (!) als AfeM Dr. Klaus Fiedler, Ratingen, dann als AfeM, Korntal (AEM) und als AfeM, Esslingen. Ich hätte ihn eher unter "Mission - Verbände" gesucht, wo auch die Deutsche Gesellschaft für Missionswissenschaft zu finden ist. Die Zeitschrift em erscheint zu Recht in der Rubrik "Missionszeitschriften", könnte aber auch noch unter Fachzeitschriften aufgeführt werden.

Wer Missionsadressen sucht, findet diese nach Einsatzgebieten geordnet. Die **Guten Seiten** bieten wohl die umfangreichste Sammlung charismatischer und neuester Missionen. Es scheinen aber nicht alle Adressen, die man in *Jahrbuch Mission* mit weiteren Informationen versehen findet, verzeichnet zu sein. Deshalb hätte man auf es verweisen können.

Eine besonders interessante Beigabe ist die Aufstellung von Fred McRae über "Unerreichte Ausländergruppen in Deutschland", auf S. 133-163 in einer Randspalte abgedruckt. (Auch separat beim Autor erhältlich.) Eine ähnliche Aufstellung mit Kurzcharakterisierungen findet sich zu Ausbildungsstätten.

Das Nachschlagewerk ist so nützlich, daß es zumindest jede Missionszentrale in ihrem Büro haben sollte. Eine Diskettenversion mit Suchprogramm wäre wünschenswert.

Christof Sauer

Katherine M. Haubert: Women as Leaders. Accepting the Challenge of Scripture. Monrovia: MARC 1993, 101 S., \$ 8.95.

Das von namhaften evangelikalen Theologen empfohlene Büchlein der amerikanischen Pastorin Haubert versucht, die Wahrnehmung von geistlichen Leitungämtern durch Frauen in der Kirche nicht nur als biblische Möglichkeit zu rechtfertigen, sondern als Notwendigkeit aufzuzeigen, ohne deren Verwirklichung die Kirche nicht zur "Fülle Christi" (Eph 4,13) heranreifen könne (S. 1f).

Methodisch geht die Autorin so vor, daß sie in 10 Kapiteln die biblische Zuordnung der Geschlechter einer grundlegenden Neuinterpretation unterzieht und – entgegen einer fast 2000-jährigen Auslegungstradition – alle Stellen, welche die geistliche Führung in der Familie bzw. Kirche dem Mann zuordnen, uminterpretiert oder für zeitbedingt erklärt. Positiv zu vermerken ist, daß sie sich bemüht, ihre Sicht durch 161 Anmerkungen und 60 herangezogene Veröffentlichungen abzusichern. Dabei fällt freilich auf, daß sie nur englischsprachige Literatur (und auch diese recht selektiv!) benutzt: Wesentliche Untersuchungen, die ihre These bestreiten (etwa die grundlegenden Monographien von Clark, Hauke,

Hurley u.a.), werden leider ignoriert. Aber auch abgesehen von der selektiven Handhabung der Literatur ist ihr Versuch, die biblischen Ausführungen zum Hauptsein des Mannes und zur Unterordnung der Frau rein partnerschaftlich und egalitär zu interpretieren, angesichts des denkbar klaren Wortlautes der Bibel (z.B. Kol 3,18f; Eph 5,22ff; 1 Petr 3,1–7) exegetisch in keiner Weise überzeugend. Indem die Autorin den Gedanken der Unterordnung fälschlich mit dem Begriff der Minderwertigkeit identifiziert (S. 12 u.ö.), muß sie zwangsläufig die grundlegende Unterscheidung von Gleichwertigkeit und Verschiedenartigkeit der Geschlechter verfehlen, ohne die das biblische Nebeneinander von Gleichheit (im Hinblick auf die Erlösung) und Verschiedenheit (im Hinblick auf den geistlichen Dienst) nicht verstanden werden kann. Angesichts der Anstößigkeit der biblischen Sicht für das moderne Denken wird man freilich befürchten müssen, daß die Autorin trotz der gravierenden exegetischen Defizite ihres Büchleins viele Leser von der Plausibilität ihrer Sicht überzeugen wird.

Dr. Werner Neuer

Assistent am Institut für Missionswissenschaft und Ökumenische Theologie der Universität Tübingen. Autor von: Mann und Frau in christlicher Sicht. Brunnen.

Neu in der edition afem

mission scripts 1 und 2

Thomas Klammt: "Ist die Heidenmission zu empfehlen?" Die deutschen Baptisten und die Mission in der Ferne (1848–1913), 106 S., 25.00 DM (frPr), ISBN 3–926105–17–8.

Schon auf der ersten Bundeskonferenz der deutschen Baptisten 1849 gab es Diskussionen über "Mission in der Ferne". Man beschloß, sich auf die "Mission in der Nähe" (Deutschland und Nachbarländer) zu beschränken. Aber die Diskussion über die "Heidenmission" hörte nicht auf. Thomas Klammt zeichnet sie und die Vorstöße bis zur Gründung der baptistischen Kamerunmission 1890 auf und füllt damit eine Lücke in der freikirchlichen Geschichtsschreibung.

Peter Spartalis: Karl Kumm – Last of the Livingstones, 118 S., 19.80 DM (frPr), ISBN 3–926105–18–6. (Ed. by Roy Conwell and Christof Sauer, Epilogue by Eberhard Troeger).

Karl Kumm (1874–1938) aus Hannover und seine Frau Lucy (geb. Guinness) sind die Gründer einer der großen internationalen Glaubensmissionen, der Sudan United Mission (SUM), aber auch der Sudan Pioneer Mission (heute EMO). Seine große Vision war, den "Sudangürtel" für das Evangelium zu erschließen, wie sein Vorbild Livingstone es für Zentralafrika getan hat. Das Buch enthält eine ausführliche deutsche Zusammenfassung.

Postcharismatiker

Missiologische Begriffe kurz erläutert (7)

Thomas Schirmmacher

Als Postcharismatiker bezeichnet man die wachsende Zahl derer, die einst in der Charismatischen Erneuerung aller Konfessionen aktiv waren, diese aber verlassen haben. Ihre Zahl ist größer als die der Charismatiker selbst. David Barrett schätzt, daß es 1990 neben den 83 Mio. aktiven Charismatikern 32 Mio. Protestanten und 60 Mio. Katholiken gab, die Postcharismatiker waren bzw. sind. Er schließt diese Postcharismatiker in seiner Gesamtzahl der 174 Mio. Anhänger der charismatischen Bewegung und der sog. Dritten Welle (also nicht der Pfingstkirchen) mit ein. Patrick Johnstone kommt für 1992 zu ganz ähnlichen Ergebnissen für die Zahl der Postcharismatiker, zählt diese aber in seiner Zahl der 75 Mio. Charismatiker nicht mit. (Daneben zählt Barrett 85 Mio. Angehörige von Pfingstkirchen für 1990, Johnstone 93 Mio. für 1992.) Zu den Postcharismatikern zählen nicht solche Christen, die erst charismatisch ausgerichtet waren und sich dann einer nichtcharismatischen evangelikalen Gruppe angeschlossen haben.

Bestellhinweis

DAWN *Freitags-Fax*.

Einen neuen Informationsdienst über das "was positiv im Reich Gottes geschieht" gibt seit neuestem Wolfgang Simson von DAWN heraus. Ziel ist kurz und bündig über Ermutigendes zu informieren. In den bisher erschienenen Ausgaben waren einige interessante Missionsinformationen enthalten: "Brasilien sendet immer mehr Missionare aus", "Alliance for Saturation Church Planting in Osteuropa". Zu jeder Kurzmeldung oder Story ("vom Rebell zum Allianzpräsidenten") wird eine Gewährsperson als Quelle angegeben.

Versandt wird das *Freitags-Fax*, das jeweils ein Blatt umfaßt, in jeder Nacht zum Freitag (natürlich per Fax) und kostet im Jahr für 50 Ausgaben DM / SFr 58.00. Eine Postversion kostet DM 50.00 und bietet jeweils einmal im Monat die vier letzten Ausgaben. Ein kostenloses und unverbindliches Probeabo von drei Ausgaben ist auf Anfrage erhältlich.

DAWN *Freitags-Fax*, Efringerstr. 51, D-79576 Weil am Rhein, Fax 07621- 79 35 54.

Verfasser

Christa Conrad, Missionarin der Neukirchener Mission, Lehrerin an der Bibelschule der Anglikanischen West-Diözese, POB 16, Kasulu, Tanzania. Studium an der Freien Hochschule für Mission, Komtal, MA Trinity (Deerfield/IL).

Teresa Day, Missionarin der Baptist Mission in Malawi (Southern Baptists), POB 177, Zomba, Malawi.

Thomas Klammt, Hahnbergweg 13, D-69118 Heidelberg 06221-802643; Rennbahnstr 115, 22111 Hamburg.

Norbert Schmidt, Abitur, Studium am Brüderhaus Tabor, MA (Theol) Trinity Evangelical Divinity School, Deerfield (Illinois) 1985, Dozent am Brüderhaus Tabor, Dr theol Erlangen 1990, jetzt Missionar der Märburger Mission, Dozent in Brasilien: Caixa Postal 4037, 82.501 Curitiba/PR, Brasilien.

Peter Spartalis, Dr, 47 Milham Cr, Forestville, 2087 Sydney, NSW, Australien.